

Proportion und zahle an die Klägerin eine Entschädigung für den ihr entzogenen Boden nach Ermessen des Gerichtes, als verspätet zurückgewiesen und die Hauptklage zugesprochen.

C. — Gegen dieses Urteil hat der Beklagte die Berufung an das Bundesgericht eingelegt unter Wiederaufnahme seiner Haupt- und Subsidiarschlüsse.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

Nach Art. 56 des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege ist die Berufung an das Bundesgericht nur statthaft in Zivilstreitigkeiten, welche von den kantonalen Gerichten unter Anwendung eidgenössischer Gesetze entschieden worden oder nach solchen Gesetzen zu entscheiden sind. Weder die eine noch die andere Voraussetzung ist vorliegend gegeben. Aus den Urteilsgründen ist keinerlei Anwendung von Bundesgesetzen, weder des ZGB, noch insbesondere des aOR ersichtlich. Und in der Tat ist es gemäss den Bestimmungen des früheren kantonalen Rechtes zu beurteilen, ob jemand vor 1912 dingliche Rechte an Grundstücken, z. B. Grundeigentum, erworben habe, wie sich schon aus den allgemeinen Bestimmungen des Schlusstitels des ZGB unzweideutig ergibt und durch die besonderen sachenrechtlichen Vorschriften desselben bestätigt wird. Namentlich ist die Anwendung des von der Klägerin angerufenen aOR durch Art. 231 desselben ausgeschlossen. Auch ist der vorliegende Prozess auf die Streitfrage des Eigentumserwerbes in der Zeit vor dem Inkrafttreten des ZGB beschränkt, da die Vorinstanz den Subsidiarschluss des Beklagten aus prozesualen Gründen nicht in Beurteilung gezogen hat, worüber dem Bundesgericht keinerlei Nachprüfung zusteht.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Auf die Berufung wird nicht eingetreten.

IV. PROZESSRECHT

PROCÉDURE

8. Arrêt de la II^e Section civile du 3 février 1928
dans la cause de **Reding contre Montavon et consorts**

Art. 189, al. 3 OJF. Les questions de for ne peuvent être soumises au Tribunal fédéral par la voie du recours en réforme.

Attendu que Paul de Reding a assigné en justice devant les tribunaux genevois dame Montavon et consorts, héritiers légaux de sa femme, Marie de Reding-Moritz, décédée à Delémont le 19 septembre 1922, aux fins de les contraindre à la liquidation de la succession ;
que les défendeurs ont décliné la compétence des tribunaux genevois en invoquant l'art. 538 Cc et en soutenant que la défunte était domiciliée à Delémont lors de son décès ;

que, par jugement du 31 janvier 1927, le Tribunal de première instance de Genève s'est déclaré compétent pour connaître de l'action intentée par le demandeur ;
qu'en revanche, la Cour de Justice civile, statuant le 16 décembre 1927 sur appel des défendeurs, a déclaré les tribunaux genevois incompétents, en application des art. 538, 25 et 170 Cc ;

que le demandeur a interjeté en temps utile un recours en réforme en concluant à ce qu'il plaise au Tribunal fédéral déclarer les tribunaux de Genève compétents pour examiner le mérite de son action.

En droit :

Considérant que, d'après la loi d'organisation judiciaire et la jurisprudence, les décisions concernant des questions de for ne peuvent être portées devant le Tribunal fédéral

que par la voie du recours *de droit public*, quand bien même il s'agirait d'un for créé par une loi civile fédérale, ou, dans certains cas, par la voie du recours de droit civil (cf. art. 189 al. 3, 175 et 87 OJF; RO 50 II p. 153 et 412);

qu'en l'espèce, le jugement attaqué se borne à trancher une question de for en application de certaines dispositions du code civil suisse;

que le recourant n'invoque pas d'autres dispositions légales que celles des art. 538 et 25 Cc, sur lesquelles est précisément basé le jugement du 16 décembre 1927;

que, dans ces conditions, le différend ne pouvait être soumis au Tribunal de céans que par la voie du *recours de droit public*;

qu'en conséquence, le présent recours en réforme est irrecevable et doit être écarté préjudiciellement,

Le Tribunal fédéral prononce :

Il n'est pas entré en matière sur le recours.

9. Urteil der I. Zivilabteilung vom 7. Februar 1928

i. S. Erni und Zeerleder gegen Bär u. Konsorten.

Haupturteil. Zweckbestimmung des Art. 58 OG. Verneinung des Charakters eines Haupturteils bei einem Straferkenntnis, das die adhäsionsweise geltend gemachte Schadenersatzforderung grundsätzlich bejaht, die Festsetzung der Entschädigung aber einem besonderen Verfahren vorbehält.

A. — Am 2. Januar 1927 fuhr der Beklagte Erni mit einem Automobil der Garage Monbijou A.-G., Bern, bei der er als provisorischer Verkäufer angestellt war, von Bern her durch die Muristrasse Richtung Muri mit einer Stundengeschwindigkeit von wenigstens 60 km. Im Auto hatten die Kläger, sowie Frieda Bär Platz genommen. Als Erni dem Beklagten Zeerleder, der mit

seinem Auto von seiner Besetzung im Egghölzli rechtwinklig über das Trottoir in die Muristrasse hinausfuhr, ausweichen wollte, geriet das Auto auf der mit Schnee bedeckten, gefrorenen Strasse ins Schleudern und prallte links der Strasse heftig an einen Baum. Frau Anna Bär und die beiden Töchter Frieda und Anna Emma Bär wurden auf die Strasse geschleudert und schwer verletzt. Frieda Bär starb wenige Stunden nach dem Unfall.

In dem gegen beide Automobilführer angehobenen Strafprozess belangten die Kläger adhäsionsweise Erni und Zeerleder, sowie die Garage Monbijou A.-G. auf Schadenersatz.

B. — Mit Urteil vom 5. November 1927 verurteilte das Obergericht des Kantons Bern (erste Strafkammer) Erni zu 4 Monaten und Zeerleder zu 2 Monaten Korrekthaus, umgewandelt in 60, bzw. 30 Tage Einzelhaft, sowie zum Entzuge der Fahrbewilligung auf bestimmte Zeit. Im Zivilpunkte erklärte es die beiden Angeklagten solidarisch unter sich und mit der Garage Monbijou A.-G. grundsätzlich als schadenersatzpflichtig, behielt aber die Festsetzung der Entschädigung einem besondern Verfahren vor.

C. — Gegen dieses Urteil haben Erni und Zeerleder die Berufung an das Bundesgericht erklärt mit den Begehren um Abweisung der Schadenersatzklage.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

1. — (Streitwert).

2. — Dagegen erhebt sich die Frage, ob auch ein Haupturteil im Sinne von Art. 58 OG vorliege. Das angefochtene Urteil erledigt das auf Bezahlung einer nach richterlichem Ermessen zu bestimmenden Schadenersatzsumme lautende Klagebegehren nicht endgültig, sondern spricht bloss grundsätzlich aus, dass die Angeklagten solidarisch unter sich und mit der Autogarage Monbijou A.-G. für den entstandenen, aber seiner Höhe nach erst noch in einem besondern Verfahren festzusetzenden